

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 22

Artikel: Polemik auf dem Korridor
Autor: Schidanow, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Polemik auf dem Korridor

Unter diesem Titel erschien in der «Prawda» (deutschsprachige Ausgabe) vom 16. Oktober ein Beitrag zu den praktischen Schwierigkeiten der angestrebten Bezirksdemokratie. Wir bringen den Text.

Ich höre dem weitschweifigen Vortrag von G. Zydenjewa, ihres Zeichens Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung «Burjatfermmasch» zu und erinnere mich immer wieder an ein Gespräch mit dem Vorarbeiter A. Lobodin. Man bedrängte ihn ständig, in die Partei einzutreten. Aber ohne Erfolg. Er will nicht Kommunist werden.

«Wissen Sie, ich bin seit meiner Kindheit daran gewöhnt, Aufrichtigkeit und Klugheit zu achten», erklärte mir Lobodin seine Motive, warum er nicht Mitglied der KPdSU werden will. «Unter den Parteimitgliedern im Betrieb sehe ich kaum Leute, die über diese Eigenschaften verfügen. Wenn Sie mich fragen, was sie Gutes getan haben – mir fällt nichts ein.»

Kein schmeichelhaftes Urteil. Leider teilen es viele in der Vereinigung. Was steckt dahinter? Nicht nur die prekäre wirtschaftliche Lage des Unternehmens, das die Produktionspläne nicht erfüllt und dem Staat über 8 Millionen Rubel schuldet. Das schwierige moralische «Erbe» hinterliess der Belegschaft der ehemalige Generaldirektor W. Michailow, der Ende vorigen Jahres seiner Pflichten enthoben wurde und einen strengen Verweis mit Eintragung ins Parteibuch erhielt. Der Grund dafür waren «schwerwiegende Verletzungen der staatlichen Rechenschaftspflicht», einfacher gesagt – Aufrundungen. Auch sein Nachfolger G. Beloussow führte das Steuer nicht lange. Weniger als 10 Monate nach seiner Ernennung suchte er selbst um seine Pensionierung an.

Man beschloss, den neuen Direktor zu wählen. Die Wahlen fanden im Juli und August dieses Jahres statt und brachten das volle Misstrauen der Belegschaft gegenüber der Administration zutage. Die Maschinenbauer versammelten sich zweimal ergebnislos: Kein einziger Kandidat aus den Reihen der führenden Angestellten der Vereinigung erhielt genügend Unterstützung. Schliesslich gab man einem Aussenstehenden den Vorzug. Erst bei der dritten Versammlung wurde J. Zybikow zum Generaldirektor gewählt. Er hatte vorher ein anderes Unternehmen geleitet und war von oben empfohlen worden.

Ausgerechnet er, der bis zum Tag der Rechenschaftsberichte und Wahlen kaum drei Wochen in seiner neuen Stellung arbei-

tete, sollte die Sache in Ordnung bringen. Offensichtlich berührte der Bericht niemanden, denn im Saal herrschte Schweigen. Ungeachtet der nachhaltigen Aufrufe des Vorsitzenden wollte niemand die Diskussion beginnen. Auch die Rede des Direktors konnte die Versammlung nicht beleben, obwohl sie einige heftige und richtige Urteile enthielt. So nannte er folgendes Beispiel: In einem halben Jahr zahlte die Vereinigung Strafen in der Höhe von 22 000 Rubel. Und niemand wurde zur Verantwortung gezogen. Auch berührte niemanden das niedrige Niveau der Wirtschaftsführung.

Von 108 im Saal anwesenden Kommunisten erklimmen nur sieben das Rednerpult. Und auch diese konnten sich von den Klischees der Vergangenheit nicht losreissen und dem eingefahrenen Gleis nicht enttrinnen.

Als der Meister Saizew sprach, dachte ich, dass nun endlich ein offenes Gespräch beginnen würde. Er machte darauf aufmerksam, dass es in den Fabrikhallen nicht genügend Meister, Techniker und Vorarbeiter gäbe. Dafür aber sässen in der Fabrikverwaltung Leute im Überfluss, freie Plätze gäbe es dort niemals. Aber wieder herrschte Schweigen. Der Fräser Worobjow erinnerte daran, dass eine Gruppe von Soziologen in der Vereinigung gearbeitet hätte. Womit beschäftigten sie sich? Welche Schlüsse zogen sie? Welche Hilfe leisteten sie der Belegschaft? Und wieder keinerlei Interesse.

Woher kommt die Hoffnungslosigkeit, das Eingestehen des eigenen Unvermögens und die Kapitulation vor den gegebenen Umständen? Die Gründe konnte ich bei der Versammlung leider nicht erfahren.

Einen der Gründe schilderte mir später N. Jugajew, ein Mitglied des Parteikomitees, das bei der Versammlung kritisiert wurde. Man warf ihm vor, dass er nicht aktiv genug sei. «Ich bin mit der Kritik nicht einverstanden», erklärte er mir. «Warum haben Sie bei der Versammlung nichts gesagt?» frage ich. «Das kann ich erklären», war die Antwort.

... Auf dem Prospekt Stroitelei wurde ein Haus übergeben, das von der Vereinigung errichtet worden war. Sofort gab es eine Flut von Beschwerden seitens der Belegschaft, weil diese nur rund die Hälfte der 184 Wohnungen zur Verfügung gestellt bekommen sollte. Die Prüfungskommission wurde von Jugajew geleitet.

«Unsere Sturheit fand keinen Anklang», sagt Jugajew ironisch. «Im Stadtexekutivkomitee lehnte man es ab, mit uns zu sprechen. Im Gewerkschaftskomitee des Gebietes und in der Staatsanwaltschaft wimmelte man uns

ab wie lästige Fliegen. Ich wandte mich an Zydenowa, fand aber keine Unterstützung.»

Diese Geschichte wurde bei der Versammlung mit einem Wort erwähnt. Der Gerechtigkeit halber ist zu sagen, dass die Wohnungsfragen in der «Burjatfermmasch» aufgrund der nachdrücklichen Beschwerden doch noch von der Gewerkschaft und von der Staatsanwaltschaft überprüft wurden. Diese Prüfungen bestätigten in vielen Punkten die Beobachtungen der Kommission. Auch das Parteikomitee war gezwungen, sich der leidigen Frage noch einmal zu widmen. Der ehemalige Generaldirektor Michailow erhielt eine Verwaltungsstrafe. Aber es geschah nach Intervention übergeordneter Stellen. Ebenso war es auch mit den Aufrundungen, aufgrund derer er seiner Pflichten enthoben und mit noch strengeren Sanktionen seitens der Partei belegt wurde.

Übrigens wurden die Aufrundungen auf der Versammlung doch erwähnt. Und zwar von Zydenowa selbst in ihrem Bericht. Jedoch erwähnte sie es mit kaum zwei Worten am Rande, als sei es etwas Nebensächliches. Die Diskussionsteilnehmer schnitten das heikle Thema überhaupt nicht an. Dabei gab es Grund genug für ein prinzipielles Gespräch, nicht nur über die Gestalt einer leitenden Persönlichkeit, sondern auch über die Position der Kommunisten.

Die Teilnehmer der Rechenschafts- und Wahlversammlung schwiegen auch über die Haltung des Parteikomitees zur Tatsache, dass der Bau eines neuen Gebäudes geplatzt ist. W. Sarschan, Sekretär des burjatischen Gebietsparteikomitees, stellte sie Sache so dar, als sei der stellvertretende Generaldirektor A. Karmin, der für Grossbauten verantwortlich ist, an der Bauverzögerung schuld.

Und wohin schaute das Gebietskomitee? Diese Gegenfrage stellte übrigens der kritisierte Stellvertreter dem Parteisekretär. Es sieht so aus, als habe die eine Stelle beschlossen, den Bau zu vollenden, während die andere diesbezügliche Pläne bereits auf Eis gelegt hat. Offen gesagt, war die Diskussion der Kommunisten interessant. Aber leider fand die Polemik nicht während der Versammlung statt, sondern in der Pause, auf dem Korridor.

An den Ereignissen, denen die Parteiorganisation des «Burjatfermmasch» keinen würdigen Widerstand entgegensetzen konnte, war in vielen Punkten Zydenowa selbst schuld. Sie hat den «Karren» nicht gezogen, fand sich mit Betrug und frisierten Zahlen ab. Es ist auch kein Zufall, dass sie nicht wiedergewählt wurde. Die Stimmenmehrheit erhielt der Instrukteur des Stadtkomitees der KPdSU in Ulan-Ude, W. Gawrilowski. Er war einmal Vorarbeiter in der Vereinigung. Und kein schlechter. Die positiven Erinnerungen haben gewirkt.

A. SCHIDANOW
(«Prawda»-Korrespondent), Ulan-Ude